

## Konrad Hammann zum Gedenken

Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster trauert um den Universitätsprofessor für Systematische sowie Historische Theologie und ihre Didaktik Prof. Dr. Konrad Hammann, der am 1. Oktober 2020 im Alter von 65 Jahren überraschend verstorben ist.

In der nordhessischen Kreisstadt Eschwege kam Konrad Hammann am 2. August 1955 als Sohn eines Pfarrers zur Welt. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er zusammen mit sieben Geschwistern in Bottendorf und Frankenberg. Nach dem 1974 erworbenen Abitur leistete er als anerkannter Kriegsdienstverweigerer beim Deutschen Roten Kreuz den Zivildienst ab.

Danach studierte Hammann an den damals bedeutendsten deutschen Fakultäten Evangelische Theologie: in Marburg, Tübingen, München und Göttingen. Im Sommer 1980 bezog er, soeben examiniert, die kirchengeschichtliche Assistentenstelle am Münchener Lehrstuhl von Reinhard Schwarz. Aus familiären Gründen wechselte Hammann bereits ein Jahr später in ein Gastvikariat der Hannoverschen Landeskirche. Dort legte er im November 1983 die Zweite Theologische Prüfung ab, wurde kurz darauf ordiniert und übernahm das Gemeindepfarramt Steinatal in Trutzhain. Mit diesem kirchlichen Dienst war zugleich die Aufgabe des Schulpfarrers an der Melanchthon-Schule Steinatal, einem Gymnasium in Trägerschaft der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, verbunden.

Daneben konnte Hammann seine von Reinhard Schwarz angeregte und betreute Dissertation abschließen und wurde im Februar 1988 promoviert. Unter dem Titel „Ecclesia spiritualis“ widmete sich die im Folgejahr publizierte Studie der entscheidenden Formationsphase von Luthers Kirchenverständnis und damit einem zentralen Aspekt der von Wittenberg ausgehenden reformatorischen Erneuerung. Diese hochgelehrte Arbeit entfaltete zugleich auch methodisches Innovationspotential, indem sie Luthers Ekklesiologie nicht aus verstreuten Spitzenaussagen, sondern aus der eindringenden Wahrnehmung geschlossener Texte rekonstruierte, dabei auch zwei gegnerische Entwürfe, die Luthers polemische Selbstklärung vorantrieben, einbezog und diesen literarisch ausgetragenen Streit in seinen gesamthistorischen Kontext einbettete.

Im Februar 1991 übersiedelte Hammann als Schulpfarrer nach Göttingen. Dort unterrichtete er an zwei städtischen Gymnasien und war daneben als Mentor in der schulpraktischen Ausbildung des Studienreferendariats sowie als Prüfer in beiden theologischen Examina tätig. Während dieser Zeit entstand die gewichtige, von Bernd Moeller begleitete Habilitationsschrift „Universitätsgottesdienst und Aufklärungspredigt. Die Göttinger Universitätskirche im 18. Jahrhundert und ihr Ort in der Geschichte des Universitätsgottesdienstes im deutschen Protestantismus“ (1998; publiziert 2000). Darin erhellte Hammann ein wichtiges, in seinen Folgeerscheinungen bis heute akutes Thema der neuzeitlichen Kirchengeschichte. In ihrer Verbindung von umfassender Quellenanalyse, differenziertem Urteilsvermögen und wachem Spürsinn für Zusammenhänge präsentierte sich diese aufklärungstheologische Meisterarbeit als ein bedeutender, vielfach anregender, den Teil aus dem Ganzen erhellender Wurf. Im Unterschied zu manchen Qualifikationsarbeiten leistet das Buch wesentlich mehr, als sein Titel verspricht.

Die Münsteraner Professur, in die Hammann 2003 auf Anhieb berufen wurde, schien ihm wie auf den Leib geschneidert zu sein: Hier fanden seine exzellenten historischen, systematischen und hochschuldidaktischen Fähigkeiten zu idealem symphonischen Ausdruck und Niederschlag. Davon zeugen die zahlreichen, thematisch breit gestreuten Rezensionen ebenso wie die komprimierte Gelehrsamkeit seiner Lexikonartikel, etliche eindrucksvolle historische Miniaturen ebenso wie gelegentliche erwachsenbildnerische Beiträge im Bayerischen, Westdeutschen und Norddeutschen Rundfunk oder im DeutschlandRadio Kultur.

Den thematischen Schwerpunkt seiner professoralen Jahre gab bereits die Münsteraner Antrittsvorlesung vom 16. Juni 2004 zu erkennen: Sie traktierte „Rudolf Bultmanns Begegnung mit dem Judentum“ (ZThK 102, 2005, 35–72). Weitere Spezialstudien zu Bultmann traten hinzu (gesammelt in: K. Hammann, Rudolf Bultmann und seine Zeit, 2016), fünf Jahre später lag dann die magistrale, breit beachtete und gerühmte klassische Bultmann-Biographie vor. Sie erlebte drei Auflagen, wurde auch ins Englische übersetzt und profilierte Hammanns besondere Begabung zur Biographik, über die er auch selbstreflexive Rechenschaft ablegte. Wenige Jahre später folgte eine gleichermaßen präzise, quellennahe und einfühlsame Biographie des bahnbrechenden Alttestamentlers Hermann Gunkel (2014). Für eine weitere Theologenbiographie erwog Hammann zunächst mehrere

Optionen, verwarf dann aber die auf Karl Barth und andere protestantische Protagonisten verweisenden Möglichkeiten und entschied sich, von Georg Siebeck archivalisch unterstützt, für eine Lebensbeschreibung des Unternehmers und Verlagsgründers Paul Siebeck (1855–1920). Die Arbeit war weit fortgeschritten, als ihm der Jährtod die Feder – tatsächlich nahm Hammann den Ausdruck „Manuskript“ wörtlich und schrieb seine Texte stets in gut lesbarer schwarzer Tintenschrift – aus der Arbeitshand schlug.

Als Wissenschaftler, akademischer Lehrer und Mensch war Konrad Hammann von besonderer Art. Jeglicher Schulbindung und Klüngelwirtschaft abhold, ging er allemal seinen eigenen Weg. Bornierte Gespreiztheit, gleich welcher Couleur, stieß ihn ab. Er lebte, wie er dachte und schrieb: unprätentiös, aufrichtig, verlässlich, sach- und situationsgerecht. Bei den Studierenden sehr beliebt, den Prüflingen wertgeschätzt, den Kollegen respektvoll geachtet, personifizierte Hammann ebenso authentisch wie einzigartig den Inbegriff guter theologischer Wissenschaft. Die Fähigkeit zur Distanznahme äußerte sich nicht zuletzt in seinem stets erfrischenden, oft hintergründigen, bisweilen kauzigen, niemals verletzenden Humor.

Mit Konrad Hammann verliert die Familie den geliebten Ehemann, Vater und Bruder, die Fakultät einen liebenswürdigen Gefährten und Freund, die Universität einen engagierten Forscher, Lehrer und Prediger, die Fachwelt einen unersetzlichen Wissenschaftler, der sich namhafte, bleibende Verdienste um die Erhellung der neueren Kirchen- und Theologiegeschichte erworben hat. Die Trauer, die sein plötzlicher Tod auslöste, wird sich bei allen, die ihn kannten, in dankbare Erinnerung und die Verpflichtung zu sorgfältiger, uneitler Amts- und Lebensführung vertiefen.

Münster (Westf.)

Albrecht Beutel